

Robert Marjolin, Meine Leidenschaft Europa

Quelle: MARJOLIN, Robert. Meine Leidenschaft Europa. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1988. 478 S. ISBN 3-7890-1540-9. p. 335-336; 339.

Urheberrecht: (c) Nomos Verlagsgesellschaft

URL: http://www.cvce.eu/obj/robert_marjolin_meine_leidenschaft_europa-de-6f1127f5-2eee-4634-8302-d960d837226c.html

Publication date: 05/11/2015



Robert Marjolin, *Meine Leidenschaft Europa*

[...]

Die Verhandlungen wurden in Brüssel durchgepeitscht. Die französische Mannschaft, die ich ausgewählt hatte und deren Mitglieder für den Gedanken des Gemeinsamen Marktes gewonnen waren, arbeitete von Anfang bis Schluß in völligem Einvernehmen. Aus der Einsatzbereitschaft aller für die gemeinsame Sache erwuchs zwischen den Mitgliedern eine echte Freundschaft. Großen Dank schulde ich dabei einem heute nicht mehr lebenden Oberbeamten, Jacques Donnedieu de Vabres. Seine Gescheitheit, seine Beschlagenheit im Recht, sein unermüdlicher Arbeitseifer trugen viel zum Erfolg des Unternehmens bei. Zu der Mannschaft gehörte auch Jean-François Deniau, der bei den Verhandlungen tatkräftig mitwirkte und dann in der Kommission, für einen solchen Posten noch sehr jung, Direktor und Generaldirektor wurde, bevor er in Frankreich eine glänzende Laufbahn antrat. Nicht vergessen sei Pierre Uri, der zwar nicht zur französischen Delegation gehörte, aber als rechter Arm Spaaks dank seinem Einfallsreichtum einen wesentlichen Platz bei den Verhandlungen innehatte, indem er mehrmals Formeln vorschlug, die wieder weiterhalfen.

Ich habe oben gesagt, daß bei den Verhandlungen alle Teilnehmerländer von vornherein für den Gedanken des Gemeinsamen Marktes gewonnen waren, außer Frankreich. Man mußte also zu heiklen Punkten Formeln finden, die die Franzosen beruhigten, ohne unseren Partnern zu viel Sorgen zu bereiten. Von einem gewissen Zeitpunkt an bildete sich in Brüssel ein echtes Einverständnis zwischen der französischen und den anderen Delegationen, um diese Formel zu finden. Ich erinnere mich an Abendessen, wo wir - Franzosen, Belgier, Holländer und Deutsche - uns offen sagten, was für die einen oder anderen annehmbar sei. Während eines dieser Essen war es wohl, daß ich in einer Unterhaltung mit Robert Rothschild und Etienne Davignon, die beide hohe Posten in der belgischen Verwaltung innehatten, vorschlug, daß ein bestimmter Text helfen könnte, die französischen Ängste zu mildern. Dies war der Ursprung des »Protokolls über bestimmte Vorschriften betreffend Frankreich«, das dem Vertrag angefügt wurde.

[...]

Die Frage der Organe bot nicht die Schwierigkeiten, die man befürchten konnte, oder vielmehr wurden diese Schwierigkeiten für später aufgespart. Die Unterhändler verstanden es, Begriffe wie »Überstaatlichkeit« oder hochtrabende Benennungen wie »Hohe Behörde« zu vermeiden. Die unerfreulichen Erinnerungen an die EVG durften nicht wachgerufen werden. Man war so klug, die Vollmachten der Kommission und des Ministerrats konkret und einfach zu umreißen, um nicht die Feindschaft derer auf den Plan zu rufen, die sich 1950 bis 1954 den ersten Bemühungen um den Aufbau Europas widersetzt hatten.

[...]